

## Wir als Teil der DGVT – DGVT(en)

Schließlich wird der 30. Kongress für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Beratung die 50-jährige Geschichte der DGVT würdigen. Die DGVT war von Anfang an mehr als eine Gesellschaft zur Förderung der Verhaltenstherapie. Die DGVT wuchs und wandelte sich als Fach- und Berufsverband, sie bestimmte den fachlichen Diskurs mit, beteiligte sich an politischen Debatten, machte Vorschläge zur psychotherapeutischen und zur psychosozialen Versorgung, stärkte die gemeindepsychologischen Perspektiven und bereicherte die Debatte um die Prävention mit dem salutogenetischen Ansatz.

Für diesen vierten Schwerpunkt des Kongresses wünschen wir uns Beiträge, die nicht rückwärtsgewandt alte Geschichten neu erzählen, sondern die nach vorne blickend Lehren aus den Debatten der letzten 50 Jahre ziehen und neue Perspektiven formulieren.

Das sind erste Überlegungen zur Gestaltung des 30. Kongresses für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Beratungen, die wir als Inhaltliche Planungsgruppe bei unserem nächsten Treffen Ende Januar/Anfang Februar auf Grundlage Ihrer ersten Vorschläge für Symposien, Workshops und anderen Beitragsformen weiterentwickeln möchten.

## **Wir laden Sie deshalb ein...**

...Ihre Forschungsergebnisse, Erfahrungen oder praktischen Kenntnisse als Antworten zu den aufgeworfenen Fragestellungen in das Kongressprogramm einzubringen und so den **Kongress aktiv mitzugestalten**. Ihre Beiträge sind in Form von Symposien, Postern, Referaten, Round-Table-Diskussionen, Workshops und kulturellen Formaten willkommen. Wir begrüßen es ausdrücklich, Wissenschaft und Praxis zu vernetzen, indem sich verschiedene Veranstaltungsformen explizit aufeinander beziehen.

Das Anmeldeformular für Kongressbeiträge finden Sie auf der DGVT-Homepage zum Kongress unter [www.dgvt-kongress.de](http://www.dgvt-kongress.de)

## **Auf viele spannende und anregende Vorschläge zur inhaltlichen Ausgestaltung des Kongresses freut sich die Inhaltliche Planungsgruppe:**

*Monika Basqué, Waltraud Deubert, Wibke Dymel, Eva Greiner, Lina Koch, Annett Kupfer, Nina Romanczuk-Seiferth, Peggy Schiemenz, Bernhard Scholten, Saskia Scholten, Katrin Thiemann, Philipp Pascal Victor, Birgit Wich-Knoten*

## **Aufruf zur Mitarbeit am 30. Kongress für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Beratung**

28. Februar bis 4. März 2018

Freie Universität Berlin

## Beständigkeit und Wandel bestimmen unser Tun:

So lautete das Fazit einer intensiven Debatte in der Inhaltlichen Planungsgruppe zur Klärung der Frage, unter welchem Thema der DGVT-Kongress 2018 stehen soll. Es wird der 30. Kongress in der mittlerweile 50-jährigen Geschichte der DGVT sein.

Eine Analyse der Hauptthemen der letzten Kongresse zeigt: Es gibt eine Beständigkeit in den Inhalten, die sich dennoch von Kongress zu Kongress unterscheiden, weil sich Perspektiven verschieben, Forschungsergebnisse, Kenntnisse und Methoden erweitern und sich Erwartungen aus der Praxis verändern.

Drei zentrale Fragen wurden über die Zeit immer wieder neu beantwortet:

- Die Frage nach der Identität des Einzelnen und nach der professionellen Entwicklung derer, die psychotherapeutisch oder beraterisch tätig sind.
- Die Frage nach unserem professionellen Handeln, das sich mit den Wendungen und Wellen der Verhaltenstherapie wandelt und entwickelt.
- Die Frage nach den gesellschaftlichen Bedingungen, in denen Menschen leben und in denen Psychotherapie und Beratung stattfindet.

[www.dgvt.de](http://www.dgvt.de)



DGVT | Postfach 13 43 | 72003 Tübingen | Internet: [www.dgvt.de](http://www.dgvt.de)  
Fon: 0 70 71 94 34 94 | Fax: 0 70 71 94 34 35 | E-Mail: [kongress@dgvt.de](mailto:kongress@dgvt.de)  
in Zusammenarbeit mit  
Freie Universität Berlin | FB Erziehungswissenschaft & Psychologie  
Habelschwerdter Allee 45 | 14195 Berlin

**dgvt**  
Deutsche Gesellschaft für  
Verhaltenstherapie e.V.

Diese Themen sind beständig und wandeln sich doch. So wurde in der Diskussion der Arbeitstitel

### **Nichts ist so beständig wie der Wandel**

entwickelt. Eine Erkenntnis, die wir Heraklit verdanken, dem beim Schwimmen in einem Fluss bewusst wurde, dass es zwar der gleiche Fluss wie am Tag zuvor war, dass es sich aber mit anderem Wasser, anderer Strömung und anderem Wasserstand gleichzeitig um einen anderen Fluss handelte. So stellen wir fest, dass Fragen – oft in einer anderen Form – wiederkehren und wir gleichzeitig beständig mit Wandel, Neuem und Verändertem konfrontiert werden.

So wollen wir mit dem

**30. Kongress für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Beratung** auf die Suche nach Beständigkeit und Wandel in unserer Arbeit gehen.

### **Wir als Individuum – Identität(en)**

Jede und jeder von uns entwickelt sich, wandelt sich, ändert sich. Das gilt für unsere private wie für unsere professionelle Entwicklung, welche im Fokus dieses Themenschwerpunktes stehen soll. Gewünscht sind Beiträge, die diese Prozesse genauer beschreiben, untersuchen und analysieren.

Wie entwickeln wir als Individuum im Verlauf unserer Biografie zum Beispiel unsere familiäre, gruppenbezogene, kulturelle, ethnische, religiöse Identität? Wie werden aus Studierenden der Psychologie oder der Pädagogik psychotherapeutisch Tätige in sehr unterschiedlichen Settings? Was brauchen wir, um Expertise zu entwickeln? Was macht eine Psychotherapie-Ausbildung zu einer guten Ausbildung? Welche Bedingungen beeinflussen den Wandel der professionellen Identität: Das Alter? Die persönlichen oder beruflichen Erfahrungen? Der Arbeitsplatz? Die Finanzierung der Arbeit? Die Klientel? Deren Erwartungen? Deren Störungen?

### **Wir als Profession – Psychotherapie(n)**

Mit Gründung der Gesellschaft zur Förderung der Verhaltenstherapie (GVT) 1968 setzten ihre Gründerinnen und Gründer ein fachliches und ein politisches Zeichen: Psychotherapie war keine „Geheimwissenschaft“, sondern ein gemeinsamer Aushandlungsprozess. Jede und jeder, der die Prinzipien der Lernpsychologie für sich nutzt, kann sich ändern.

Aus der behavioralen Psychotherapie wurde mit Tom Borkovecs Worten die Suche nach einer behavioralen-kognitiven-emotionalen-achtsamen-interpersonalen-(neuro)physiologischen-imaginativen Psychotherapie oder nach Klaus Grawe die Suche nach einer Allgemeinen Psychotherapie. Die DGVT verstand Verhaltenstherapie nie als eine „Psychotherapieschule“, die sich von anderen abgrenzte, sondern als den Entwurf einer Psychotherapie, die sich auf die Ergebnisse psychologischer Forschung stützt und diese unter Nutzung des wissenschaftlichen Handwerkszeugs in klinischem Handeln umsetzt. Die beständige Suche nach der Möglichkeit, neue Erkenntnisse, neue Methoden, neue Verfahren zu integrieren, änderte die Verhaltenstherapie – zu nennen sind hier insbesondere die kognitive Wende und die Dritte Welle.

Für diesen Themenschwerpunkt suchen wir Beiträge, die den gemeinsamen Kern und die Vielfalt wie auch den Wandel von Psychotherapie(n) thematisieren und dabei Fragen beantworten wie zum Beispiel: Welche aktuellen Entwicklungen gibt es in der Psychotherapieforschung? Bauen sie auf Altem, Bewährtem auf? Oder werden Traditionen „über Bord“ geworfen? Wie sehen neue, innovative Interventionsformen aus? Wie gelingt die Integration unterschiedlicher psychotherapeutischer Ansätze, Methoden und Verfahren? Welche Personengruppen mit welchen Störungen oder psychischen Erkrankungen erreicht die heutige Psychotherapie nicht? Oder wirkt Psychotherapie bei ihnen nicht? Was können Wissenschaft und Forschung, was kann auch die Praxis dazu beitragen, um eine empirisch untermauerte Theorie einer Allgemeinen Psychotherapie zu entwickeln? Oder sind unterschiedliche Methoden, Schulen, Theorien, psychotherapeutisches Handeln für die Behandlung seelisches Leiden fruchtbarer?

### **Wir als Gesellschaft – Gesellschaft(en)**

Psychotherapeutisches und beraterisches Handeln wirken in einem gesellschaftlichen Rahmen. Menschen als soziale Wesen entwickeln sich nur in der Beziehung zu anderen, in Gesellschaft. Dabei ist diese nicht homogen, sondern vielfältig und widersprüchlich und sie verändert sich ständig. Alte Probleme verjähren und kommen als vermeintlich neue Probleme wieder auf uns zu: Comics von Mickey Mouse und Donald Duck drohten die Lesefähigkeit der Jugend zu beeinträchtigen wie heute die Vielzahl der neuen Medien. Anforderungen an Familien änderten sich bereits mit der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Frauen, heute sehen sich Einzelne, Paare und Familien zum Beispiel mit der Flexibilisierung der Arbeitswelt konfrontiert. Mit dem veränderten Alltag wandeln sich soziale und gesellschaftliche Beziehungen. Was gestern noch verboten war, ist heute (fast) selbstverständlicher Teil gesellschaftlicher Entwicklung. Dies gilt zum Beispiel für die Bewertung sexueller Beziehungen. Fragen nach einer multikulturellen Gesellschaft, die heute nach wie vor diskutiert werden, kamen bereits in den Debatten durch immigrierende „Gastarbeiter“ und „Gastarbeiterinnen“, sowie durch die Flüchtlingswelle in den 1990er-Jahren auf. Mit gesellschaftlichem Wandel verändern sich gleichzeitig auch politische Einstellungen, Haltungen und Positionen, so gewinnen derzeit populistische Positionen an Raum.

Für diesen dritten Schwerpunkt suchen wir Beiträge, die Fragen nach den aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen beantworten, in denen Menschen leben, wie etwa: Wie verändern neue Medien das Kommunikationsverhalten und die Beziehungsgestaltung von Menschen? Was bedeuten diese Entwicklungen insbesondere für Kinder und Jugendliche? Wie gehen Familien heute mit den Herausforderungen des Alltags um? Welche Unterstützung brauchen sie dabei von Beratung und Psychotherapie? Wie kommt es zu Populismus und Radikalisierung? Wie verändert sich dadurch die Gesellschaft und wie gehen wir damit in unserem professionellen Handeln um? Wie können wir als Profession(en) einer pluralistischen Gesellschaft in unserer Arbeit gerecht werden? Was sind hier insbesondere gute Versorgungsformen für Geflüchtete und Migranten und Migrantinnen?